

Drahmann, Martin; Rothland, Martin

Die soziale Herkunft von Lehramtsstudierenden in Begabtenförderungswerken. Eine vergleichende Analyse

Zeitschrift für Pädagogik 63 (2017) 1, S. [52]-71



Quellenangabe/ Reference:

Drahmann, Martin; Rothland, Martin: Die soziale Herkunft von Lehramtsstudierenden in Begabtenförderungswerken. Eine vergleichende Analyse - In: Zeitschrift für Pädagogik 63 (2017) 1, S. [52]-71 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-184804 - DOI: 10.25656/01:18480

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-184804>

<https://doi.org/10.25656/01:18480>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 1

Januar/Februar 2017

■ *Thementeil*

**500 Jahre Reformation – Schlaglichter
auf pädagogische Langzeitwirkungen**

■ *Allgemeiner Teil*

Die soziale Herkunft von Lehramtsstudierenden
in Begabtenförderungswerken

Passungsverhältnisse: Methodologische und theoretische
Reflexionen zur Interaktionsorganisation des Unterrichts

Erfassung von pädagogischem und psychologischem
Wissen in der Lehramtsausbildung

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: 500 Jahre Reformation – Schlaglichter auf pädagogische Langzeitwirkungen

Marcelo Caruso

500 Jahre Reformation – Schlaglichter auf pädagogische Langzeitwirkungen.
Einführung in den Thementeil 1

Annette Scheunpflug

Evangelische Bildung heute – 500 Jahre nach der Reformation 5

Friedrich Schweitzer/Hans-Georg Ziebertz

Gestalt und Wirkung des Religionsunterrichts:
Empirische Befunde und interkonfessionelle Perspektiven 29

Allgemeiner Teil

Martin Drahm/Martin Rothland

Die soziale Herkunft von Lehramtsstudierenden in Begabtenförderungswerken.
Eine vergleichende Analyse 52

Matthias Martens/Barbara Asbrand

Passungsverhältnisse: Methodologische und theoretische Reflexionen
zur Interaktionsorganisation des Unterrichts 72

*Friederike Hohenstein/Thilo Kleickmann/Friederike Zimmermann/
Olaf Köller/Jens Möller*

Erfassung von pädagogischem und psychologischem Wissen
in der Lehramtsausbildung: Entwicklung eines Messinstruments 91

Besprechung

Rudolf Tippelt

Volker Lenhart (Hrsg.): Die erste Schrift zur Vergleichenden
Erziehungswissenschaft/The First Treatise in Comparative Education.

Fredericus Augustus Hechtius: De re scholastica Anglica cum
Germanica Comparata (1795–1798)

David Phillips: Investigating Education in Germany.

Historical studies from a British perspective 114

Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen 118

Impressum U3

Table of Contents

*Topic: 500 Years of Reformation –
Highlights on pedagogical long-term effects*

Marcelo Caruso

500 Years of Reformation – Highlights on pedagogical long-term effects.

An introduction 1

Annette Scheunpflug

Protestant Education Today – 500 years after the Reformation 5

Friedrich Schweitzer/Hans-Georg Ziebertz

Forms and Effects of Religious Education: Empirical findings
and interdenominational perspectives 29

Articles

Martin Drahm/Martin Rothland

The Social Background of Teacher Students in Funding Organisations.

A comparative analysis 52

Matthias Martens/Barbara Asbrand

Complementary Relations: Methodological and theoretical reflections

on the formal organisation of classroom-interaction 72

Friederike Hohenstein/Thilo Kleickmann/Friederike Zimmermann/

Olaf Köller/Jens Möller

Measuring Pedagogical and Psychological Knowledge

in Teacher Education: Development of a test instrument 91

Book Reviews 114

New Books 118

Impressum U3

Allgemeiner Teil

Martin Drahmamm/Martin Rothland

Die soziale Herkunft von Lehramtsstudierenden in Begabtenförderungswerken

Eine vergleichende Analyse

Zusammenfassung: Begabtenförderungswerke in Deutschland fördern – so der Anspruch – besonders leistungsstarke und engagierte Studierende, um sie zur Gestaltung der Gesellschaft als Teil einer zukünftigen Verantwortungselite zu befähigen. Unter den Stipendiaten der traditionellen Förderwerke befinden sich auch Lehramtsstudierende, für die jedoch in den letzten Jahren auch eigens Stipendien- und Förderprogramme aufgelegt wurden, um sie ergänzend zum Angebot der regulären Lehrerbildung zu qualifizieren. Vor dem Hintergrund der Forschung zur sozialen Herkunft von Lehramtsstudierenden wird auf der Basis einer Stichprobe von $N = 1649$ im Rahmen der Studie *Lehramtsstudierende in Begabtenförderungswerken* analysiert, welche soziale Herkunft – erfasst durch das sozioökonomische Kapital und die Bildungsherkunft – Lehramtsstudierende in den Förderwerken aufweisen und ob eine Unter- bzw. Überrepräsentation bestimmter Gruppen vorliegt. Ferner wird überprüft, ob der Lehrberuf für geförderte Lehramtsstudierende als sozialer Aufstiegsberuf bedeutsam ist. Die Ergebnisse zeigen eine studienfachunabhängige Überrepräsentation von Studierenden in Begabtenförderungswerken mit einem hohen sozialen Status, wohingegen die Gruppen der Geförderten mit niedriger und mittlerer sozialer Herkunft unterrepräsentiert sind. Für geförderte Lehramtsstudierende ist im Gegensatz zu nicht geförderten Lehramtsstudierenden das angestrebte Lehramt kein sozialer Aufstiegsberuf, sondern es übernimmt vielmehr die Funktion einer Konsolidierung des sozialen Status.

Schlagworte: Lehrerbildung, Lehramtsstudierende, Begabtenförderung, Soziale Herkunft, Bildungsherkunft

Stipendien stellen in der Hochschullandschaft insbesondere für Studierende und Promovierende eine besondere Form der individuellen Förderung dar. In den 13 deutschen Begabtenförderungswerken erhalten Studierende überwiegend aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) ein finanzielles Stipendium und eine umfangreiche ideelle Förderung. Insgesamt werden ca. 1 % aller Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland durch eines der Begabtenförderungswerke gefördert (BMBF, 2009). Mit der Förderung von Lehramtsstudierenden betreten einzelne Förderwerke in den letzten Jahren nun in eigens aufgelegten Stipendien- und Förderpro-

grammen Neuland (Drahmann & Rothland, 2013). Anspruch der Programme ist es, besonders leistungsstarke, gesellschaftlich engagierte Studierende auf dem Weg in den Lehrerberuf zu fördern und ergänzend zum Angebot der regulären Lehrerbildung zu qualifizieren. Darüber hinaus zählten Lehramtsstudierende schon immer auch zu den Stipendiaten bestehender Programme der Begabtenförderungswerke.

Der vorliegende Beitrag geht der Frage nach, ob die Gruppe der Lehramtsstudierenden, die zunehmend explizit in den Fokus auch der Begabtenförderung tritt, spezifische Charakteristika mit Blick auf die soziale Herkunft, gemessen an der sozioökonomischen Stellung der Eltern und deren Bildungsherkunft im Vergleich (1.) zu Studierenden mit anderen Studiengängen in Begabtenförderwerken und zu (2.) nicht-geförderten Lehramtsstudierenden, aufweist. Damit einher geht die Frage, ob die Auswahlmechanismen der Begabtenförderungswerke zu einer möglichen Über- bzw. Unterrepräsentation bestimmter Gruppen bzw. zur Auswahl bestimmter Herkunftsgruppen unter den Lehramtsstudierenden führen und wie diese mögliche Selektivität vor dem Hintergrund der Auswahlverfahren der Begabtenförderungswerke zu bewerten ist. Dazu werden in drei einführenden Kapiteln die Begabtenförderungswerke, der Zusammenhang zwischen Begabtenförderung und sozialer Herkunft sowie die soziale Herkunft von Lehramtsstudierenden als Forschungsgestände der vorliegenden Studie skizziert.

1. Hintergrund: Begabtenförderungswerke in Deutschland

In der Bundesrepublik Deutschland werden besonders leistungsstarke und engagierte Studierende und Promovierende durch aktuell 13 Begabtenförderungswerke finanziell und ideell gefördert. Dabei bilden die Förderwerke die in der Gesellschaft vorherrschenden konfessionellen und parteipolitischen Strömungen ab und stehen ferner wirtschafts- und gewerkschaftsorientierten Akteuren nahe oder verstehen sich als weltanschaulich neutral (Kunze, 2001; Borreck & Bruckmann, 2011). Trotz aller Unterschiede der Förderwerke hinsichtlich ihrer Selbstverständnisse und Bildungsaufträge besteht das gemeinsame Ziel in der Ausbildung eines akademischen Nachwuchses auf Basis der Werte und Traditionen der demokratischen Gesellschaft in Deutschland. Besonders durch die ideellen Fördermaßnahmen sollen die geförderten Studierenden ein Wertebewusstsein entwickeln und Verantwortung übernehmen, um die Gesellschaft (in Zukunft) als Verantwortungselite mitzugestalten (BMBF, 2009; Borreck & Bruckmann, 2011).¹

Zur Auswahl geeigneter Studierender sind alle Förderwerke an die Richtlinien des BMBF gebunden. Unabhängig von Geschlecht und Herkunft umfassen die zentralen Kriterien für die Bewerbung auf eine Förderung Leistung, gesellschaftliches Engagement und Persönlichkeit (BMBF, 2009). Sie können aber von den einzelnen Förderwerken unterschiedlich interpretiert, gewichtet oder auch ergänzt werden (Borreck & Bruckmann, 2011). Unterschiedliche Auswahlverfahren sind von staatlicher Seite er-

1 Anzumerken ist, dass eine genaue Klärung des Begriffs der Verantwortungselite seitens des BMBF sowie der beteiligten Begabtenförderungswerke bislang aussteht.

wünscht, um die Pluralität bei der Förderung von geeigneten Begabten zu gewähren (Middendorff, Isserstedt & Kandulla, 2009).

Wie beschrieben, ist das erklärte Ziel der Begabtenförderung seitens des Staates die Förderung einer zukünftigen Verantwortungselite, die, versehen mit einer geistigen Vitalität und einem verlässlichen Wertekompass, angemessene Entscheidungen trifft. Zugleich wird es als besonders wichtig erachtet, bislang unterrepräsentierte Personengruppen stärker in die Förderung aufzunehmen, wobei hierbei explizit Menschen mit Migrationshintergrund, Studierende der MINT-Fächer und Studierende an Fachhochschulen genannt werden (BMBF, 2009).

2. Begabtenförderung und soziale Herkunft

Generell ist bei der Betrachtung allgemeiner Begabtenförderungsprogramme zu konstatieren, dass der Anteil der Begabten aus sozial schwachen Familien in den unterschiedlichen Begabtenprogrammen mit 4 bis 8% sehr gering ausfällt und dies sowohl international wie auch national empirisch gut belegt ist (Stamm, 2007; Hoyer, 2012). Die als objektiv geltenden und an neutralen Leistungskriterien orientierten Begabungs- und Auswahlkonzepte scheinen damit in einem großen Maße den sozial höheren Schichten einen Vorteil gegenüber jenen Gruppen mit niedriger sozialer Herkunft zu verschaffen (Hoyer, 2012), was auf den Zusammenhang von sozialer Herkunft, Leistung im Bildungssystem und Bildungserfolg zurückzuführen ist (vgl. u. a. Büchner, 2003; Maaz, Baumert & Neumann, 2014). Insofern wird bezogen auf den Zusammenhang von Begabtenförderung und Herkunft kritisiert, dass die „Nomination für ein Förderprogramm zu einem meist durch Herkunft erworbenen Privileg [verkommt], während die Nichtnomination mit ungenügender individueller Begabung legitimiert wird“ (Stamm, 2007, S. 236). Insbesondere im westlichen Kulturkreis sei die Begabung – und so wäre zu ergänzen: auch die Begabtenförderung allgemein – auf die akademische Mittel- und Oberschicht fixiert (Stamm, 2010).

Unter Berücksichtigung der 13 Begabtenförderungswerke in Deutschland wird das allgemeine Forschungs- und Wissensdefizit zu benachteiligten Gruppen in Begabtenprogrammen (Stamm, 2007) deutlich, wenn hierzu im wissenschaftlichen Diskurs nur eine größere Studie vorliegt. Im Rahmen einer Vollerhebung im Jahre 2008 wurden alle geförderten Studierenden der damals elf Begabtenförderungswerke befragt und nach einer Rücklaufquote von 48% ein soziales Profil der Geförderten erstellt (Middendorff et al., 2009). Eine Differenzierung erfolgte nach Studierenden in der Studien- und Promotionsförderung, wobei keine weitergehende Analyse nach bestimmten Begabtenförderungswerken, Studienfächern oder angestrebten Berufsfeldern erfolgte. Dies stellt ein Desiderat dar, insbesondere, wenn u. a. 19% der Befragten einen Lehramtsabschluss anstreben.

Obwohl die Profile der Begabtenförderungswerke sich unterscheiden, zeigt sich im förderwerksübergreifenden sozialen Profil, dass die Geförderten eine sehr homogene Gruppe bilden, die sich u. a. durch einen hohen sozialen Status auszeichnet (Midden-

dorff et al., 2009). So haben 70% der Eltern der Stipendiaten (Vater und/oder Mutter) die Hochschulreife und mindestens zwei Drittel einen Hochschulabschluss erworben. Der Anteil der geförderten Studierenden mit einer hohen sozialen Herkunft liegt bei 51%, mit einer gehobenen sozialen Herkunft bei 21%, mit einer mittleren sozialen Herkunft bei 19% und mit einer niedrigen sozialen Herkunft bei 9% (Middendorff et al., 2009). Dem gegenüber stammen die Studierenden in Deutschland für den Vergleichszeitraum auf Basis der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes nur zu 37% aus Familien mit einem hohen sozialen Status, 24% aus gehobenen, 25% aus mittleren und 14% aus Familien mit niedrigem sozialen Status (Isserstedt, Middendorff, Fabian & Wolter, 2007).

In ihrer Zusammenfassung kommen Middendorff et al. (2009) zu dem Schluss, dass das Bewerberfeld und schließlich die Gruppe der Stipendiaten der Begabtenförderungswerke durch die soziale Herkunft u. a. aufgrund des Zusammenhangs sozialer Herkunft mit dem Auswahlkriterium Leistung vorstrukturiert wird und dies eine Überrepräsentation von Stipendiaten mit einem hohen sozialen Status zur Folge hat. Diese Annahme ist jedoch durch die rein deskriptive Studie selbst nicht zu belegen und stellt folglich ein Desiderat dar, welches zu prüfen ist.

3. Soziale Herkunft Lehramtsstudierender

Wie in dem oben skizzierten Kontext ist auch in der empirischen Forschung zum Lehrberuf national wie international die soziale Herkunft sowie die Schicht- und Milieuzugehörigkeit von Lehrkräften und von Lehramtsstudierenden ein etablierter Forschungsgegenstand (Brookhart & Freeman, 1992; Su, Hawkins, Huang & Zhao, 2001; Rothland, 2014). Jedoch gilt die Forschungslage im deutschsprachigen Raum als überschaubar und die Befundlage ist uneinheitlich (Rothland, 2014). Ausgehend von der historischen Entwicklung fungierte im 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts der Volksschullehrerberuf als Aufstiegsberuf, während der Gymnasiallehrerberuf hingegen meist schon immer von Mitgliedern der Mittel- und Bildungsschicht gewählt wurde (Rothland, 2014).

Die Analyse aktueller Befunde zeigt ein differenziertes Bild bezüglich der sozialen Herkunft der Lehrkräfte und des postulierten sozialen Aufstiegspotenzials. Einerseits konstatieren Schmidt und Schuchart (2002), dass der Lehrberuf insbesondere für Studierende der Primarstufe und Sekundarstufe II einen reproduzierenden Charakter der sozialen Herkunft darstellt. Kampa, Kunter, Maaz und Baumert (2011) kommen im Rahmen der COACTIV-Studie zum Schluss, dass die Wahl eines Lehramts nicht durch die soziale Herkunft erklärt werden kann. Cramer (2010, 2012) geht auf der Basis einer Erhebung in Baden-Württemberg eher von einer Konsolidierung des sozialen Status durch den Lehrerberuf aus. Andererseits betont Neugebauer (2013), dass aktuell insbesondere nicht-gymnasiale Lehramtsstudiengänge die Möglichkeit des sozialen Aufstiegs bieten. Schließlich zeigen Denzler und Wolter (2008) in einer schweizerischen Maturandenbefragung auf, dass die Wahl eines Volksschullehramts mit steigendem so-

zioökonomischen Status abnimmt und Kühne (2006) belegt im Vergleich zu anderen akademischen Berufen, dass der Lehramtsberuf in stärkerem Maße als Beruf des sozialen Aufstiegs gelten kann.

Wenngleich die Frage des sozialen Aufstiegs durch den Lehrberuf nicht eindeutig zu beantworten ist, so kann die soziale Zusammensetzung der Lehramtsstudierenden in Deutschland auf Grundlage einer Analyse von Kerst, Rauschenbach, Wolter und Züchner (2008) auf Basis der Daten aus den Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks für die Jahre 1994, 2000 und 2006 als relativ stabil und vom Durchschnitt kaum abweichend beschrieben werden. Der Anteil der Lehramtsstudierenden mit niedriger sozialer Herkunft liegt über die Erhebungszeiträume stabil zwischen 12 und 13 % und mit mittlerer sozialer Herkunft zwischen 27 und 31 %. Zwischen 1994 und 2006 sank der Anteil der Lehramtsstudierenden mit gehobener sozialer Herkunft von 33 auf 25 % ab und der Anteil der Lehramtsstudierenden mit hoher sozialer Herkunft stieg von 28 auf 36 %.

4. Fragestellung

Im Rahmen der empirischen Begabtenforschung sind bislang über den Zusammenhang zwischen Begabung und sozialer Herkunft weitgehend allgemeine Erkenntnisse generiert worden, die größtenteils begabte Kinder und Jugendliche in den Blick genommen haben (vgl. bereits Terman & Oden, 1959). Ein in diesem Kontext weiterführender Einbezug von Studierenden in Begabtenförderungswerken ist ein bislang kaum beachteter Gegenstand. Neben der einzigen Studie zur sozialen Herkunft von Studierenden in Begabtenförderungswerken (Middendorff et al., 2009) liegen zwar für einzelne Förderwerke spezifische Analysen zur sozialen Herkunft der jeweils geförderten Studierenden vor, aber ein differenzierter Blick auf unterschiedliche Studienfächer und angestrebte Berufsfelder blieb bisher aus, auch wenn aktuell spezielle Förderprogramme für spezifische Berufsfelder wie den Lehrberuf etabliert werden.

In der empirischen Forschung zur Lehrerbildung liegen zwar mehrere Studien zur sozialen Herkunft von Lehramtsstudierenden und Lehrkräften vor, die jedoch uneinheitliche Ergebnisse liefern und weniger auf spezielle Teilgruppen als vielmehr auf lehramtstypenspezifische Analysen ausgerichtet sind.

Vor diesem Hintergrund wird in der vorliegenden Untersuchung auf der Basis einer Stichprobe von $N = 1649$ geförderten und nicht geförderten Studierenden den Fragen nachgegangen, ob sich (1.) geförderte Lehramtsstudierende hinsichtlich ihrer sozialen Herkunft im Vergleich zu geförderten Studierenden anderer Studiengänge und zu Lehramtsstudierenden ohne Förderung unterscheiden und sich bestimmte soziale Herkunftsgruppen als über- bzw. unterrepräsentiert erweisen. Im Anschluss an die bisherige Forschung ist einerseits allgemein davon auszugehen, dass sich die Geförderten im Vergleich zu den nicht Geförderten durch einen insgesamt höheren sozialen Status (u. a. aufgrund des Zusammenhangs von sozialer Herkunft mit dem Auswahlkriterium Leistung) auszeichnen (Stamm, 2007, 2010; Middendorff et al., 2009; Maaz et al., 2014).

Andererseits ist im Anschluss an die empirische Forschung zum Lehrerberuf hier insbesondere unter Berücksichtigung der Befunde zur sozialen Herkunft von Lehrkräften im Vergleich zu anderen akademischen Berufsgruppen zu erwarten, dass Lehramtsstudierende in Begabtenförderungswerken im Vergleich zu anderen Studiengängen eher aus sozial niedrigeren Klassen stammen, als geförderte Nicht-Lehramtsstudierende (Kühne, 2006; Cramer, 2010).

Neben den begabtenförderungs- und lehramtsberufsspezifischen Analysen wird eine Einordnung in den Gesamtkontext unter Bezugnahme auf die 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerkes (vgl. Middendorff, Apolinarski, Poskowsky, Kandulla & Netz, 2013) erfolgen, um (2.) eine Über- bzw. Unterrepräsentation der sozialen Herkunftsgruppen, bezogen auf die gesamte Studierendenschaft in Deutschland, zu ermitteln. Ausgehend von diesen Analysen wird abschließend die Frage bearbeitet, ob (3.) der angestrebte Lehrberuf für die Befragten ein Aufstiegsberuf darstellt und inwieweit sich hierbei geförderte und nicht geförderte Lehramtsstudierende unterscheiden. Mit Verweis auf die Erkenntnisse aus der Begabtenforschung ist davon auszugehen, dass insbesondere für geförderte Lehramtsstudierende der angestrebte Beruf keinen sozialen Aufstieg bedeutet, da Begabte meist aus bildungsnahen Familien stammen.

5. Methode

Die Daten der nachfolgenden Analyse basieren auf einer schriftlichen Erhebung im Rahmen der Untersuchung von *Lehramtsstudierenden in Begabtenförderungswerken* (LiB). Ziel der LiB-Studie ist eine vergleichende Analyse zu Motivation, Überzeugungen und zur Bewertung der Förderung von Lehramtsstudierenden in den Begabtenförderungswerken in Deutschland. In sechs ausgewählten Begabtenförderungswerken,² die insgesamt deren Vielfalt abbilden, wurde im Sommersemester 2014 mit Unterstützung der beteiligten Förderwerke eine Online-Befragung durchgeführt. Die Einladung zur Online-Befragung wurde durch die Förderwerke per E-Mail an alle Stipendiaten verschickt. Hiervon abweichend hat die Studienstiftung des deutschen Volkes alle geförderten Lehramtsstudierenden ($N = 422$) und Stipendiaten, die an je einer von vier Akademien teilnehmen ($N = 554$), persönlich angeschrieben. Die Heinrich-Böll-Stiftung lud im werkseigenen Intranet zur Befragung ein. Insgesamt wurden $N = 7511$ Stipendiaten angeschrieben, von denen sich $N = 1520$ an der Befragung beteiligt haben (Rücklaufquote: 20.2%). Zusätzlich wurden im Rahmen einer Gelegenheitsstichprobe im gleichen Zeitraum an drei ausgewählten Universitätsstandorten³ in lehramtsspezi-

2 Evangelisches Studienwerk Villigst, Heinrich-Böll-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung, Rosa-Luxemburg-Stiftung, Stiftung der Deutschen Wirtschaft und Studienstiftung des deutschen Volkes.

3 Universitäten: Köln, Münster und Siegen. Verteilung nach Lehrämtern der erhobenen Daten an diesen Universitäten: Grundschullehramt = 5.7%, übergreifende Lehrämter der Primarstufe oder Sekundarbereich I = 13.2%, Sekundarstufe I = 24.8%, Gymnasium = 47.9%, berufliche Schulen = 7.3%, Sonderpädagogisches Lehramt = 5.4%.

fischen Veranstaltungen in einem Paper&Pencil-Verfahren Daten von Lehramtsstudierenden erhoben, die zum Befragungszeitpunkt durch kein Stipendium gefördert wurden.

Die bereinigte Stichprobe umfasst $N = 1649$ Studierende, die sich auf folgende Teilstichproben verteilen, die für die folgenden Analysen die Vergleichsgruppen bilden: (1) Lehramtsstudierende in Begabtenförderungswerken ($N = 279$, 16.9%), (2) Nicht-Lehramtsstudierende in Begabtenförderungswerken ($N = 946$, 57.4%) und (3) Lehramtsstudierende ohne Stipendium ($N = 424$, 25.7%). Hinsichtlich der Verteilung des Geschlechts zeigt sich, dass die beiden Lehramtsstudierendengruppen mit ungefähr 73% weiblichen Studierenden einen lehramtstypischen ähnlich hohen Anteil aufweisen. Sie unterscheiden sich damit bedeutsam von der Gruppe der geförderten Nicht-Lehramtsstudierenden, in der der Anteil an Studentinnen bei 55.8% liegt ($\chi^2 = 51.224$; $df = 2$; $p < .001$). Die Altersspanne aller Befragten liegt zwischen 17 und 49 Jahren, wobei 94.3% zwischen 19 und 28 Jahre alt sind. Mit einem Durchschnittsalter von 23.1 Jahren sind die geförderten Nicht-Lehramtsstudierenden ein halbes Jahr jünger als die befragten geförderten Lehramtsstudierenden und etwas mehr als ein Jahr jünger als die nicht geförderten Lehramtsstudierenden (ANOVA: $F(2, 1524) = 20.25$; $p < .001$; $\eta^2 = .02$).

Vor dem Hintergrund des vielfach dokumentierten Zusammenhangs von Herkunft und Leistung als Auswahlkriterium für die Begabtenförderung zeigt sich unter Berücksichtigung der Abiturdurchschnittsnote, die als guter Prädiktor für die Studienleistung gilt (Schuler, 2010), dass es zwar keine Unterschiede zwischen den geförderten Lehramts- und Nicht-Lehramtsstudierenden gibt, sich jedoch diese beiden Gruppen im Vergleich zu den nicht geförderten Lehramtsstudierenden deutlich unterscheiden ($\chi^2 = 602.318$; $df = 6$; $p < .001$). Zwei Drittel der geförderten Studierenden weisen eine Abiturdurchschnittsnote von sehr gut und ein Drittel von gut auf. Hingegen haben knapp 10% der nicht geförderten Lehramtsstudierenden eine sehr gute, 50% eine gute und ca. 40% eine befriedigende Abiturdurchschnittsnote.

Die Analyse der sozialen Herkunft, erfasst durch die sozioökonomische Stellung und auf Basis des *Erikson-Goldthorpe-Portocarero-Modells* operationalisiert, erfolgt in Anlehnung an die Publikationen von Kühne (2006) und Cramer (2010, 2012).

Für die Analyse der sozioökonomischen Stellung und der sozialen Herkunft der Befragten wurden die Angaben zum zuletzt ausgeübten Beruf der Mutter und des Vaters sowie Angaben zur Art der Tätigkeit und Anzahl der zu führenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfasst (Baumert & Schümer, 2001; Cramer, 2012). Die von den Befragten angegebenen elterlichen Berufsangaben wurden über die *International Standard Classification of Occupation* von 1988 (ISCO-88) (International Labour Office, 1990) und unter Verwendung des Handbuchs für die Berufsverkodung der GESIS (Geis, 2011) klassifiziert.

Ganzeboom, de Graaf und Treiman (1992) haben, ausgehend von der Berufsverkodung nach ISCO-88, den *International Socio-Economic Index* (ISEI) entwickelt, der die elterlichen Berufe in eine soziale Hierarchie transformiert und die sozioökonomische Stellung in einer Skala abbildet. In der internationalen Forschungspraxis findet der metrische Kennwert des ISEI zur Erfassung der sozioökonomischen Stellung vielfach Verwendung (Ehmke & Siegle, 2005).

Die Operationalisierung der sozialen Herkunft erfolgt nach dem *Erikson-Goldthorpe-Portocarero-Modell* (EGP), das aufgrund der Angaben zu den elterlichen Berufen, getrennt nach Mutter und Vater, sowie jeweils der Art der Tätigkeit, des Umfangs der Weisungsbefugnisse und der erlangten Qualifikation eine Einteilung in zehn (Erikson, Goldthorpe & Portocarero, 1979) bzw. im neueren Modell in elf Sozialklassen vornimmt (Erikson & Goldthorpe, 1992). In der Forschungspraxis werden diese Sozialklassen jedoch zu weniger Klassen zusammengefasst, wobei sich eine Einteilung in sechs Klassen weitgehend etabliert hat: Obere Dienstklasse, untere Dienstklasse, Routinedienstleistungen, Selbstständige, Facharbeiter sowie an- und ungelernete Arbeiter (Baumert & Schümer, 2001; Ehmke & Siegle, 2005; Kühne, 2006). In der vorliegenden Studie werden durch das Rekodierungsverfahren von Ganzeboom und Treiman (1996), ausgehend von der Berufsverkodung nach ISCO-88 und den Angaben zur elterlichen beruflichen Stellung und Weisungsbefugnis, die EGP-Klassen generiert und in die sechs Sozialklassen zusammengefasst.

In Ergänzung zur Erfassung der sozialen Herkunft wird in der vorliegenden Analyse auch die Bildungsherkunft erfasst, die erstmals in dieser Form in der 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks erhoben wurde und damit die vormalige Kategorie *soziale Herkunft* ablöst (Middendorff et al., 2013) und den Vergleich der Daten aus der *LiB*-Studie mit der Gesamtstudierendenschaft in Deutschland ermöglicht. Neben den international verbreiteten ISEI und EGP-Klassen bietet die Typisierung der Bildungsherkunft zum einen die Möglichkeit des Vergleichs mit den Daten aus den Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks und zum anderen eine verständlichere und nachvollziehbare Form ausschließlich auf Grundlage der elterlichen beruflichen Abschlüsse, die einen bedeutenden Einfluss auf die Bildungsbeteiligung ihrer Kinder haben (Isserstedt, Middendorff, Kandulla, Borchert & Leszczensky, 2010). Die Typisierung der Bildungsherkunft umfasst vier Kategorien mit folgenden Merkmalen: (1) niedrig, höchstens ein Elternteil hat einen nicht-akademischen Berufsabschluss, (2) mittel, beide Eltern besitzen einen nicht-akademischen Berufsabschluss, (3) gehoben, mindestens ein Elternteil hat einen akademischen Berufsabschluss und (4) hoch, beide Eltern haben einen akademischen Berufsabschluss (Middendorff et al., 2013).

6. Ergebnisse

6.1 Sozioökonomische Herkunft Lehramtsstudierender in Begabtenförderungswerken

Tabelle 1 veranschaulicht die erzielten Werte bezüglich des sozioökonomischen Index der befragten Studierenden nach Zugehörigkeit zu den drei Vergleichsgruppen. Die Gruppe der Nicht-Lehramtsstudierenden in Begabtenförderungswerken weist mit einem Mittelwert von $M = 60.57$ die höchste sozioökonomische Stellung auf, obgleich die Differenz zu den Lehramtsstudierenden in Begabtenförderungswerken ($M = 59.35$) gering ausfällt. Mittels des Duncan-post-hoc-Tests kann ermittelt werden, dass sich diese bei-

International Socio-Economic Index of Occupational Status (ISEI)	Lehramtsstudierende in Begabtenförderungswerken	Nicht-Lehramtsstudierende in Begabtenförderungswerken	Lehramtsstudierende ohne Stipendium
<i>M</i>	59.35	60.57	54.06
<i>SD</i>	15.12	15.88	15.38

Tab. 1: Sozioökonomischer Index (ISEI)

den Gruppen bei einem Signifikanzniveau von $p < .05$ nicht signifikant voneinander unterscheiden. Lehramtsstudierende ohne Stipendium weisen hingegen mit einem Mittelwert von $M = 54.75$ einen erkennbaren Abstand auf und bilden eine eigenständige Untergruppe (ANOVA: $F(2, 1556) = 23.64$; $p < .001$; $\eta^2 = .03$). Diese Differenz lässt einerseits die Annahme einer allgemeinen sozioökonomischen Disparität der Befragten, in Abhängigkeit von einer Förderung durch ein Begabtenförderungswerk zu, und verdeutlicht andererseits die positive Auswahl bezüglich der sozioökonomischen Stellung von Lehramtsstudierenden in Begabtenförderungswerken im Vergleich zu nicht geförderten Lehramtsstudierenden.

Weitergehend wird der Zusammenhang des angestrebten Lehramts mit der sozioökonomischen Stellung untersucht. Aufgrund des hohen Anteils des gymnasialen Lehramts in der Teilstichprobe der Lehramtsstudierenden in Begabtenförderungswerken (81.7%) werden in Analogie zu den Befunden von Neugebauer (2013) alle nicht-gymnasialen Lehrämter (18.3%) zusammengefasst. Bei der lehramtsspezifischen Betrachtung der sozioökonomischen Stellung zeigen sich bei den Lehramtsstudierenden in Begabtenförderungswerken zwischen den gymnasialen und nicht-gymnasialen Lehrämtern signifikante Unterschiede. Die Gymnasiallehrämter weisen einen Mittelwert von $M = 60.83$ und die nicht-gymnasialen Lehrämter von $M = 52.25$ auf (ANOVA: $F(1, 261) = 13.97$; $p < .001$; $\eta^2 = .05$).

Lehramtsstudierende ohne Förderung durch ein Stipendium weisen bei der lehramtspezifischen Betrachtung der sozioökonomischen Stellung ebenfalls signifikante, jedoch im Vergleich zu den Lehramtsstudierenden mit Stipendium geringere Unterschiede auf. So liegt der Mittelwert des ISEI beim gymnasialen Lehramt bei $M = 56.05$ und bei den übrigen Lehrämtern bei $M = 52.15$ (ANOVA: $F(1, 383) = 6.25$; $p < .05$; $\eta^2 = .01$).

Tabelle 2 zeigt im Überblick die Sozialklassenverteilung der drei Vergleichsgruppen im EGP-Modell zusammengefasst in sechs Klassen ($\chi^2 = 62.101$; $df = 10$; $p < .001$) und zur besseren Übersichtlichkeit in Anlehnung an Cramer (2010, S. 12) in drei Klassen ($\chi^2 = 41.285$; $df = 4$; $p < .001$).

Die Verteilungen zur sozialen Herkunft differenziert nach den sechs bzw. drei EGP-Klassen verdeutlichen die Unterschiede zwischen den geförderten und nicht geförderten Studierenden. Insbesondere die Zusammenfassung zu drei EGP-Klassen in Anlehnung an Cramer (2010) zeigt, dass knapp drei Viertel der geförderten Studierenden aus der oberen und unteren Dienstklasse rekrutiert werden, wohingegen nur zwei Drittel der nicht geförderten Lehramtsstudierenden diesen Klassen entstammen. Insbesondere

EGP-Klassenbezeichnungen	Lehramtsstudierende in Begabtenförderungs- werken	Nicht-Lehramtsstudie- rende in Begabtenför- derungswerken	Lehramtsstudierende ohne Stipendium
I obere Dienstklasse	28.4 %	35.4 %	19.8 %
II untere Dienstklasse	43.7 %	38.6 %	40.7 %
III Angestellte in Handel und Verwaltung	22.0 %	19.1 %	22.4 %
IV Selbstständige	2.2 %	2.8 %	5.2 %
V Facharbeiter	2.2 %	2.8 %	7.2 %
VI an- und ungelernte Arbeiter	1.5 %	1.3 %	4.6 %
Gesamtsumme	% 100.0	100.0	100.0
EGP 1 (I + II)	72.1 %	74.0 %	60.5 %
EGP 2 (III + IV)	24.2 %	21.9 %	27.6 %
EGP 3 (V + VI)	3.7 %	4.1 %	11.8 %
Gesamtsumme	% 100.0	100.0	100.0
	N 269	909	388

Tab. 2: Soziale Herkunftsunterschiede nach EGP-Klassen

Studierende aus den Arbeiterklassen (EGP 3) sind in den an der Befragung beteiligten Begabtenförderungswerken nur sehr gering vertreten, wohingegen im Vergleich zu den geförderten Lehramtsstudierenden fast dreimal so viele nicht geförderte Lehramtsstudierende aus dieser Klasse stammen.

Ob sich geförderte Lehramtsstudierende von geförderten Nicht-Lehramtsstudierenden hinsichtlich ihrer sozialen Herkunft unterscheiden, verdeutlichen die Assoziationskoeffizienten in Tabelle 3. Hier wird deutlich, dass sich die zwei Gruppen der geförderten Studierenden hinsichtlich ihrer sozialen Herkunft nicht unterscheiden, beide sich jedoch von den nicht geförderten Lehramtsstudierenden signifikant abheben. Diese Er-

	Lehramtsstudierende in Begabtenförderungs- werken	Nicht-Lehramtsstudie- rende in Begabtenför- derungswerken	Lehramtsstudierende ohne Stipendium
Nicht-Lehramtsstudierende in Begabtenförderungswerken	0.071 ^{n.s.}	–	–
Lehramtsstudierende ohne Stipendium	0.179*	0.204**	–

n. s. = nicht signifikant; * $p < 0,01$; ** $p < 0,001$.

Tab. 3: Assoziationsmaße (Cramers-V) der sechs EGP-Klassen zwischen den Vergleichsgruppen

gebnisse unterstreichen die Befunde zum sozioökonomischen Index (Tab. 1) und lassen die Annahme zu, dass die Auswahlverfahren der Begabtenförderungswerke einerseits studienfachunspezifisch wirken und sich die geförderten Studierenden von den nicht Geförderten hinsichtlich der sozialen Herkunft überzufällig unterscheiden.

6.2 Bildungsherkunft

Tabelle 4 zeigt in den ersten drei Spalten im Überblick die Verteilung der drei Vergleichsgruppen nach der vierstufigen Typisierung der Bildungsherkunft nach Middendorff et al. (2013) ($\chi^2 = 93.151$; $df = 6$; $p < .001$). Es zeigt sich, dass geförderte Studierende weniger häufig aus einer Familie mit einer niedrigen Bildungsherkunft und im Vergleich auch deutlich weniger häufig aus Familien mit einer mittleren Bildungsherkunft stammen. Zwischen den beiden Gruppen der Lehramtsstudierenden und Nicht-Lehramtsstudierenden aus Begabtenförderungswerken wird insbesondere der unterschiedlich hohe Anteil der hohen Bildungsherkunft, also einem rein akademischen Elternhaus, deutlich. Lehramtsstudierende in Begabtenförderungswerken stammen zu knapp 30% aus reinen Akademikerelternhäusern, wohingegen Nicht-Lehramtsstudierende mit einem Anteil von 37.3% hier den höchsten Wert aufweisen.

Ein Vergleich mit den Daten aus der Studie zum sozialen Profil der Begabtenförderungswerke (Middendorff et al., 2009) ist aufgrund unterschiedlicher methodischer Vorgehensweisen der Kategorienbildungen nur bedingt möglich (Middendorff et al., 2013). Jedoch ist ein Ergebnis der Studie zum sozialen Profil der Begabtenförderungswerke, dass bei 41% der befragten Studierenden beide Eltern jeweils einen Hochschulabschluss besitzen (Middendorff et al., 2013), was der in Tab. 4 dargestellten hohen Bildungsherkunftskategorie entspricht. Die Daten der vorliegenden Stichprobe weisen einen geringeren Anteil an Studierenden mit einer hohen Bildungsherkunft in den Begabtenförderungswerken auf. Ob dies in einem Zusammenhang mit der Umsetzung des

Bildungsherkunft	Lehramtsstudierende in Begabtenförderungswerken	Nicht-Lehramtsstudierende in Begabtenförderungswerken	Lehramtsstudierende ohne Stipendium	Studierende in Deutschland gesamt*
niedrig	7.9%	4.6%	14.0%	9.0%
mittel	34.7%	32.8%	47.5%	41.0%
gehoben	28.2%	25.3%	21.5%	28.0%
hoch	29.2%	37.3%	16.9%	22.0%
Gesamtsumme	% 100.0	100.0	100.0	100.0
	N 278	939	431	15 128

*Quelle: Middendorff et al., 2013, S. 89.

Tab. 4: Bildungsherkunft

	Lehramtsstudierende in Begabtenförderungs- werken	Nicht-Lehramtsstudie- rende in Begabtenför- derungswerken	Lehramtsstudierende ohne Stipendium
Nicht-Lehramtsstudierende in Begabtenförderungswerken	0.087*	–	–
Lehramtsstudierende ohne Stipendium	0.195**	0.259**	–

* $p < 0,05$; ** $p < 0,001$

Tab. 5: Zusammenhangsmaße (Cramers-V) der Bildungsherkunft zwischen den Vergleichsgruppen

erklärten Ziels des BMBF zur verstärkten Förderung unterrepräsentierter Personengruppen zusammenhängt (BMBF, 2009; Rosa-Luxemburg-Stiftung, 2011; Heinrich-Böll-Stiftung, 2013), kann auf der Basis der vorliegenden Stichprobe nicht geklärt werden.

Die Assoziationskoeffizienten für die drei Vergleichsgruppen in Tabelle 5 verdeutlichen, dass sich die geförderten Lehramtsstudierenden und die Nicht-Lehramtsstudierenden deutlich von den nicht geförderten Lehramtsstudierenden hinsichtlich ihrer Bildungsherkunft unterscheiden und unterstreichen damit nochmals die bisherigen Befunde zur sozioökonomischen Stellung und sozialen Herkunft. Im Gegensatz zu den anderen Modellen zeigt sich jedoch bei der Bildungsherkunft im Vergleich der Lehramtsstudierenden und Nicht-Lehramtsstudierenden in Begabtenförderungswerken ein signifikanter, wenn auch kleiner Zusammenhang zugunsten der Nicht-Lehramtsstudierenden, die eine höhere Bildungsherkunft aufweisen.

6.3 Intergenerationelle Mobilität der sozioökonomischen Herkunft und Bildungsherkunft

Der akademische Berufsabschluss durch das Lehramtsstudium bedeutet für 57.4% der befragten Lehramtsstudierenden aus Begabtenförderungswerken, die aus Elternhäusern mit mindestens einem akademischen Elternteil stammen, dass sie die familiäre Bildungsherkunft reproduzieren (vgl. Tab. 4). Für 42.6% bedeutet der Lehramtsabschluss einen Aufstieg. Demgegenüber zeigt sich bei nicht geförderten Lehramtsstudierenden, dass nur knapp 40% ihren Status erhalten und der deutlich größere Anteil (61.5%) der Befragten einen Aufstieg im Vergleich zur familiären Bildungsherkunft erfährt.

Diese Befunde können bei der Betrachtung der EGP-Klassen (Tab. 2) repliziert und weiterführend differenzierter dargestellt werden. Davon ausgehend, dass alle Lehramtsberufe eine akademische Ausbildung erfordern und der Lehrberuf im EGP-Modell einer Eingruppierung in die untere Dienstklasse (Klasse II) entspricht, bedeutet dies für fast drei Viertel (72.1%) der Lehramtsstudierenden in Begabtenförderungswerken keinen sozialen Aufstieg. 43.7% der Lehramtsstudierenden reproduzieren mit dem Erreichen des Lehramtsabschlusses ihre soziale Herkunft und für 28.4% bedeutet der Abschluss

einen leichten Abstieg. Gut ein Viertel (27.9%) der geförderten Lehramtsstudierenden erfährt durch das angestrebte Lehramt einen Aufstieg in eine höhere Sozialklasse. Im Vergleich hierzu bedeutet für 60.5% der Lehramtsstudierenden, die kein Stipendium erhalten, der angestrebte Lehramtsabschluss keinen sozialen Aufstieg. Gut 40% der Befragten reproduzieren durch den angestrebten Lehramtsabschluss ihre soziale Herkunftsklasse und für knapp 20% bedeutet er einen leichten sozialen Abstieg. Allerdings geht der angestrebte Lehramtsabschluss bei knapp 40% auch mit einem sozialen Aufstieg einher.

Diese Ergebnisse verdeutlichen mit Blick auf die intergenerationale Mobilität der sozialen Herkunft, dass jeweils gut 40% der befragten Lehramtsstudierenden, ob gefördert oder nicht, ihre soziale Herkunft reproduzieren. Mit Blick auf geförderte Lehramtsstudierende ist zu konstatieren, dass durch die fast gleichmäßige Verteilung der sozialen Auf- und Abstiege im Sinne von Cramer (2010) von einer Konsolidierung des Sozialstatus ausgegangen werden kann. Demgegenüber ist bei nicht geförderten Lehramtsstudierenden durch den hohen Anteil von sozialen Aufstiegen (40%) und einem halb so großen Anteil an Abstiegen eher von einer nach oben gerichteten sozialen Mobilität zu sprechen.

7. Diskussion

Der vorliegende Beitrag hatte zum Ziel, die soziale Herkunft von Lehramtsstudierenden in Begabtenförderungswerken zu erfassen und zu klären, ob durch die Auswahlverfahren der Begabtenförderungswerke soziale Herkunftsgruppen in der Förderung unter besonderer Berücksichtigung der Lehramtsstudierenden unter- bzw. überrepräsentiert sind. Des Weiteren wurde danach gefragt, inwieweit sich die geförderten von nicht geförderten Lehramtsstudierenden unterscheiden und der Lehrberuf für beide Lehramtsgruppen als sozialer Aufstiegsberuf gelten kann.

Mit Blick auf die erste Fragestellung zeigt die durchgeführte Analyse deutlich, dass sich geförderte Lehramtsstudierende im Vergleich zu nicht geförderten Lehramtsstudierenden hinsichtlich ihrer sozialen Herkunft (gemessen am sozioökonomischen Status ISEI und durch die EGP-Modell Klassifizierung) und ihrer Bildungsherkunft unterscheiden. Ferner zeigt die Analyse eine bedeutsame Überrepräsentation von geförderten Lehramtsstudierenden des gymnasialen Lehramts (81.7%) im Vergleich zum Anteil an der gesamten Lehramtsstudierendenschaft in Deutschland (knapp unter 50%) (eigene Berechnungen nach: Statistisches Bundesamt, 2007). Außerdem weist die Gruppe der geförderten Lehramtsstudierenden des gymnasialen Lehramts im Vergleich zur Gruppe der geförderten nicht-gymnasialen Lehrämter eine bedeutsam höhere soziale Stellung auf.

Begabtenförderungswerke scheinen damit hauptsächlich vor allem die Lehramtsstudierenden anzusprechen, die ein gymnasiales Lehramt anstreben, was nicht zuletzt auch darauf zurückgeführt werden kann, dass unter den angehenden Lehrkräften es die Studierenden mit dem Berufsziel Gymnasiallehrer sind, die über günstigere kogniti-

ven Leistungsvoraussetzungen verfügen und bessere Abiturdurchschnittsnoten aufweisen als die Kommilitonen der übrigen Lehramtsstudiengänge (vgl. Rothland, 2014). So geht mit einer schlechteren Abiturnote eher die Wahl des Grundschullehramts und des Lehramts für die Sekundarstufe I als die Wahl eines Gymnasiallehramtsstudiums einher (Retelsdorf & Möller, 2012). Anders gewendet entscheiden sich erfolgreiche Abiturienten eher für das Gymnasiallehramt und auch in der Untersuchung von Retelsdorf und Möller (2012) zeigt sich, dass Studienanfänger, die einen niedrigeren sozioökonomischen Hintergrund aufweisen, mit höherer Wahrscheinlichkeit ein Lehramt für die Sekundarstufe I wählen, wenngleich weitere Merkmale bei der Wahl des Lehramts bedeutsam sind (Rothland, 2014).

Studierende für das gymnasiale Lehramt verfügen damit zusammengefasst über eine günstigere Ausgangslage, auch für die leistungsbezogenen Auswahlkriterien beim Zugang zu den Begabtenförderungswerken. Ob jedoch diese leistungsbezogenen Voraussetzungen als potentieller Grund allein den hohen Anteil der Lehramtsstudierenden des gymnasialen Lehramts erklären können, oder ob nicht vielmehr eher fachwissenschaftlich orientierte, auf den Sektor der höheren Bildung ausgerichtete angehende Gymnasiallehrkräfte grundsätzlich begabtenförderungsaffiner sind, ist eine offene, in der weiteren Forschung aufzugreifende Frage.

Lehramtsstudierende in Begabtenförderungswerken unterscheiden sich hingegen nicht bedeutsam von geförderten Nicht-Lehramtsstudierenden, wenngleich die Gruppe der Lehramtsstudierenden etwas weniger exklusiv – was etwa den Anteil an der oberen Dienstklasse und die Bildungsherkunft (hoch) anbelangt – erscheint: Immerhin gehören 35.4% der Nicht-Lehramtsstudierenden in den Begabtenförderungswerken der oberen Dienstklasse an und 37.3% weisen eine hohe Bildungsherkunft auf. Demgegenüber sind es 28.4% der Lehramtsstudierenden, die der oberen Dienstklasse zugeordnet werden können – und 29.2% der Gruppe mit einer hohen Bildungsherkunft.

Zusammen stammen fast drei Viertel der geförderten Studierenden aus den an dieser Studie beteiligten Begabtenförderungswerken aus der oberen und unteren Dienstklasse. Dieser Befund unterstützt die kritische Einschätzung, dass die „akademisch, mittel- und Oberschichtfixierte Hochbegabung der Deskriptor der Werte und Stärken unserer Kultur geworden ist“ (Stamm, 2007, S. 234). Ferner zeigen die Ergebnisse, dass der soziale Status der Familie einen Schlüsselcharakter für den Bildungserfolg hat (Büchner, 2003). Hradil (2006) betont, dass Kinder und Jugendliche unterschiedlicher sozialer Herkunft ungleiche Bildungschancen besitzen und jene aus höheren Sozialschichten durch die günstigeren familiären Voraussetzungen bessere (Schul-)Leistungen erreichen als Jugendliche aus niedrigeren Sozialschichten (Becker & Lautenbach, 2007). Dieser Befund spiegelt sich in den vorliegenden Ergebnissen wider, da Leistung, u. a. in Form der Abiturdurchschnittsnote, ein Basiskriterium für die Auswahl der Begabtenförderungswerke darstellt.

Dies führt unmittelbar zur zweiten Fragestellung der vorliegenden Analyse, inwieweit eine Über- bzw. Unterrepräsentation sozialer Statusgruppen bezogen auf die gesamte Studierendenschaft in Deutschland und im Vergleich zur ersten sozialen Profilstudie von Middendorff et al. (2009) vorliegt. Die Analyse der vorliegenden Gesamtstichprobe

gibt den Hinweis, dass in den Begabtenförderungswerken nach wie vor Studierende mit einem hohen sozialen Status überrepräsentiert und jene mit einem mittleren und niedrigen sozialen Status unterrepräsentiert sind. Eine bedeutsame Veränderung im Vergleich zur sozialen Profilstudie ist auf Grundlage der vorliegenden Ergebnisse, zumindest in der Tendenz, nicht zu erkennen. Wenn auch hierfür die für die vorherige Fragestellung relevanten Argumentationslinien als Erklärungsansatz gelten können, bleibt die sich anschließende Frage, ob diese ungleiche Verteilung der sozialen Herkunft das Handeln der zukünftigen ‚Verantwortungselite‘ beeinflusst und welche Konsequenzen sich daraus ergeben, dass die ‚Verantwortungselite‘, die die Gesellschaft gestalten soll, die Vielfalt der Gesellschaftsmitglieder nicht repräsentiert.

Insbesondere für Lehrkräfte mit ihrem unterrichtlichen und erzieherischen Auftrag stellt sich die Frage, wie sie sich vor dem Hintergrund ihrer eigenen sozialen Herkunft als Vermittler zwischen Schule und Lernenden verhalten. In einer ersten Studie von Kampa et al. (2011) zur sozialen Herkunft von Mathematiklehrkräften konnte kein Zusammenhang zwischen der sozialen Herkunft und den berufsbezogenen Überzeugungen identifiziert werden. Gleichwohl besteht hier weiterhin Forschungsbedarf, um eine breitere Grundlage sowohl für die Forschung zur Lehrerbildung als auch mit Blick auf die Begabungsforschung zu schaffen.

Die dritte Fragestellung bezog sich auf die intergenerationale Mobilität von geförderten und nicht geförderten Lehramtsstudierenden. Hier zeigt sich zum einen bei den geförderten Lehramtsstudierenden eine Konsolidierung, die zumindest für diese spezifische Gruppe von Lehramtsstudierenden die Ergebnisse von Cramer (2010) stützt. Zum anderen wird aber auch deutlich, dass für einen Großteil nicht geförderter Lehramtsstudierender der angestrebte Lehrberuf einen sozialen Aufstieg bedeutet. Dies legt die Vermutung nahe, dass im Rahmen der Begabtenförderungswerke der soziale Status der Lehramtsstudierenden gefestigt wird. Für nicht geförderte Lehramtsstudierende der Vergleichsstichprobe bringt der Lehrberuf vermehrt die Chance des sozialen Aufstiegs mit sich.

In der vorliegenden Untersuchung bleibt unberücksichtigt, inwieweit sich geförderte und nicht geförderte Lehramtsstudierende über die soziale Herkunft hinaus in ihren kognitiven Leistungsmerkmalen und motivationalen Ausgangslagen sowie weiteren personalen Charakteristika unterscheiden, die neben der Disposition der sozialen Herkunft für den Studienverlauf und das weitere Berufsleben bedeutsam sind. Insbesondere die motivationalen Merkmale werden im weiteren Verlauf des Projekts *Lehramtsstudierende in Begabtenförderungswerken* aufgegriffen.

Ein weiterer offener, in der Forschung aufzugreifender Aspekt ist der des Auswahlverfahrens der Begabtenförderungswerke. Dabei liegt der Fokus weniger auf den Auswahlkriterien, sondern vielmehr auf den Mechanismen und insbesondere auf den Juroren, die in den Auswahlverfahren vor dem Hintergrund ihrer eigenen sozialen Herkunft und Sozialisation die zukünftigen Vertreter einer gesellschaftlichen ‚Verantwortungselite‘ auswählen.⁴ Bislang, so der durch die Ergebnisse entstehende Eindruck, ist die

4 Im Rahmen der vorliegenden Studie soll keine Bewertung hinsichtlich der normativen Zusammensetzung einer Verantwortungselite erfolgen, allenfalls als offene Frage die Notwen-

Auswahl der Stipendiaten nach wie vor sichtbar mit der sozialen Herkunft, insbesondere vermittelt über das Auswahlkriterium Leistung, verknüpft (Middendorff et al., 2009), wie sich zumindest anhand der Unterschiede bezogen auf die erfassten Abiturdurchschnittsnoten andeutet. Dem gegenüber zeigen zwar Evaluationsstudien zu Auswahlverfahren dreier Förderwerke, dass die Auswahlprozesse keinen sozialelektiven Charakter aufweisen (vgl. Stiftung der Deutschen Wirtschaft, 2011; Friedrich-Ebert-Stiftung, 2012; Kuhlmann, Kremer, Hassan & Rudinger, 2012). Insgesamt fehlt es aber an weiterführenden, förderwerksübergreifenden empirischen Erhebungen, die auch der Frage nachgehen, ob sich durch Selbstselektionsprozesse Studierende aus niedrigeren sozialen Schichten weniger häufig auf ein Stipendium bewerben als Studierende mit einer höheren sozialen Herkunft.

Methodisch gehen mit Blick auf die gewonnene Stichprobe der vorliegenden Studie drei Limitationen einher. Durch den hohen Anteil an nicht-teilnehmenden Stipendiaten (*Non-Response*) und dem daraus resultierenden Rücklauf von 20% können systematische Verzerrungen in den Teilstichproben geförderter Studierender nicht ausgeschlossen werden. Ferner ist zu konstatieren, dass zwar die erhobene Teilstichprobe der nicht geförderten Lehramtsstudierenden an drei universitären Standorten in NRW hinsichtlich der Verteilung der angestrebten Lehramtsstudiengänge der bundesweiten Verteilung weitgehend entspricht. Aber sie stellt nur eine regional begrenzte Stichprobe im Vergleich zur bundesweiten Teilstichprobe der Lehramtsstudierenden in Begabtenförderungswerken dar. Die unterschiedlichen Verfahren zur Erhebung der Stichproben (Online- und Paper&Pencil-Befragung) intendieren schließlich unterschiedliche Grade der Teilnahmefreiwilligkeit. So besteht die Möglichkeit einer geringeren Selbstselektion beim Paper&Pencil-Verfahren, sodass theoretisch als Ergebnis berichtete Merkmale durch die Selbstselektion erklärt werden können. Wenngleich sich die genannten Limitationen auf die Aussagekraft der Ergebnisse auswirken können, sind sie gleichwohl mit der gebotenen Vorsicht im Sinne erster empirischer Einblicke im Kontext eines explorativen Zugangs zu interpretieren.

Bilanzierend weisen die Befunde der vorliegenden Studie darauf hin, dass die Auswahlkriterien und -mechanismen der Begabtenförderungswerke zu keiner eindeutigen studienfach- bzw. berufswahlbezogenen Auslese etwa zuungunsten der zunehmend in den Fokus der Förderprogramme tretenden Lehramtsstudierenden führen, da geförderte Lehramtsstudierende und Nicht-Lehramtsstudierende keine bedeutsamen Unterschiede in ihrer soziökonomischen Herkunft aufweisen und bezüglich ihrer Bildungsherkunft überwiegend aus akademischen Elternhäusern stammen. Die Überrepräsentation leistungsstarker Studierender mit einem hohen sozialen Status in den Begabtenförderungswerken kann auch als Ergebnis eines schon früh auf Selektion und Leistung ausgerichteten Bildungssystems in der Bundesrepublik Deutschland gesehen werden. Als Ursachen sind schließlich auch die ungleiche Verteilung von Start- und Bildungschancen im Bildungssystem zu berücksichtigen.

digkeit weiterer Forschungen hierzu markiert werden – insbesondere mit Blick auf die hier relevanten Tätigkeiten und Ziele der Begabtenförderungswerke.

Literatur

- Baumert, J., & Schümer, G. (2001). Familiäre Lebensverhältnisse, Bildungsbeteiligung und Kompetenzerwerb. In J. Baumert et. al. (Hrsg.), *PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich* (S. 322–407). Opladen: Leske + Budrich.
- Becker, R., & Lauterbach, W. (Hrsg.) (2007). *Bildung als Privileg* (2. aktual. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Borreck, M.-A., & Bruckmann, J. (2011). *Das Insider-Dossier: Der Weg zum Stipendium. Tipps zur Bewerbung für 400 Stipendien- und Förderprogrammen* (2., vollst. überarb. u. erw. Aufl.). Köln: squeaker.net.
- Brookhart, S. M., & Freeman, D. J. (1992). Characteristics of Entering Teacher Candidates. *Review of Educational Research*, 62(1), 37–60.
- BMBF = Bundesministerium für Bildung und Forschung (2009). *Mehr als ein Stipendium. Staatliche Begabtenförderung im Hochschulbereich*. Bonn/Berlin. https://www.bmbf.de/pub/Mehr_als_ein_Stipendium.pdf [02.09.2016].
- Büchner, P. (2003). Stichwort: Bildung und soziale Ungleichheit. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 6(1), 5–24.
- Cramer, C. (2010). Sozioökonomische Stellung Lehramtsstudierender. *Lehrerbildung auf dem Prüfstand*, 3(1), 4–22.
- Cramer, C. (2012). *Entwicklung von Professionalität in der Lehrerbildung. Empirische Befunde zu Eingangsbedingungen, Prozessmerkmalen und Ausbildungserfahrungen Lehramtsstudierender*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Denzler, S., & Wolter, S. C. (2008). Selbstselektion bei der Wahl eines Lehramtsstudiums: Zum Zusammenspiel individueller und institutioneller Faktoren. *Beiträge zur Hochschulforschung*, 30, 112–141.
- Drahmann, M., & Rothland, M. (2013). Stiftungsprogramme für Lehramtsstudierende. Potential, Kritik und Forschungsperspektiven. *Lehrerbildung auf dem Prüfstand*, 6(2), 117–134.
- Ehmke, T., & Siegle, T. (2005). ISEI, ISCED, HOMEPOS, ESCS. Indikatoren der sozialen Herkunft bei der Quantifizierung von sozialen Disparitäten. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 8(4), 521–540.
- Erikson, R., Goldthorpe, J.H., & Portocarero, L. (1979). Intergenerational Class Mobility in Three Western European Societies: England, France and Sweden. *The British Journal of Sociology*, 30(4), 415–441.
- Erikson, R., & Goldthorpe, J. H. (1992). *The Constant Flux: A study of class mobility in industrial societies*. Oxford: Clarendon Press.
- Friedrich-Ebert-Stiftung (2012). *Evaluation des Auswahlverfahrens für die Begabtenförderung*. <http://www.fes.de/studienfoerderung/news/Zusammenfassung%20Evaluation%20Auswahlverfahren%20FES.pdf> [18.01.2016].
- Ganzeboom, H. B. G., de Graaf, P. M., & Treiman, D. J. (1992). A Standard International Socio-Economic Index of Occupational Status. *Social Science Research*, 21, 1–56.
- Ganzeboom, H. B. G., & Treiman, D. J. (1996). Internationally Comparable Measures of Occupational Status for the 1988 International Standard Classification of Occupations. *Social Science Research*, 25, 201–239.
- Geis, A. (2011). *Handbuch für die Berufsvercodung*. Mannheim: GESIS.
- Heinrich-Böll-Stiftung (2013). *Jahresbericht 2012*. Berlin. https://www.boell.de/sites/default/files/Boell_Jahresbericht2012.pdf [15.08.2016].
- Hoyer, T. (2012). Begabungsbegriff und Leistung. Eine pädagogische Annäherung. In A. Hackl, C. Pauly, O. Steenbuck & G. Weigand (Hrsg.), *Werte schulischer Begabtenförderung. Begabung und Leistung* (S. 14–22). Frankfurt a. M.: Karg-Stiftung.
- Hradil, S. (2006). Soziale Ungleichheit, soziale Schichtung und Mobilität. In H. Korte & B. Schäfers (Hrsg.), *Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie* (S. 205–227). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

- International Labour Office (1990). *ISCO-88. International Standard Classification of Occupations*. Geneva: ILO.
- Isserstedt, W., Middendorff, E., Fabian, G., & Wolter, A. (2007). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2006. 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem*. Bonn/Berlin: BMBF. http://www.sozialerhebung.de/download/18/Soz18_Hauptbericht_internet.pdf [16.08.2016].
- Isserstedt, W., Middendorff, E., Kandulla, M., Borchert, L., & Leszczensky, M. (2010). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009. 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem*. Bonn/Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung. http://www.sozialerhebung.de/download/19/Soz19_Haupt_Internet_A5.pdf [16.08.2016].
- Kampa, N., Kunter, M., Maaz, K., & Baumert, J. (2011). Die soziale Herkunft von Mathematik-Lehrkräften in Deutschland. Der Zusammenhang mit Berufsausübung und berufsbezogenen Überzeugungen bei Sekundarstufenlehrkräften. *Zeitschrift für Pädagogik*, 57, 70–92.
- Kerst, C., Rauschenbach, T., Wolter, A., & Züchner, I. (2008). Studierende. In K.-J. Tillmann, T. Rauschenbach, R. Tippelt & H. Weishaupt (Hrsg.), *Datenreport Erziehungswissenschaft 2008* (S. 41–86). Opladen/Farmington Hills: Barbara Budrich.
- Kühne, S. (2006). Das soziale Rekrutierungsfeld der Lehrer. Empirische Befunde zur schichtspezifischen Selektivität in akademischen Berufspositionen. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9(6), 617–631.
- Kuhlmann, K., Kremer, S., Hassan, J., & Rudinger, G. (2012). *Evaluierung des Auswahlverfahrens der Studienstiftung des deutschen Volkes*. http://www.studienstiftung.de/pool/files/Evaluierung_2012_Endbericht.pdf [18.01.2016].
- Kunze, R.-U. (2001). *Die Studienstiftung des deutschen Volkes seit 1925*. Berlin: Akademie Verlag.
- Maaz, K., Baumert, J., & Neumann, M. (Hrsg.) (2014). *Herkunft und Bildungserfolg von der frühen Kindheit bis ins Erwachsenenalter. Forschungsstand und Interventionsmöglichkeiten aus interdisziplinärer Perspektive* (24. Beiheft der Zeitschrift für Erziehungswissenschaft). Wiesbaden: Springer.
- Middendorff, E., Isserstedt, W., & Kandulla, M. (2009). *Das soziale Profil in der Begabtenförderung*. Hannover: HIS.
- Middendorff, E., Apolinarski, B., Poskowsky, J., Kandulla, M., & Netz, N. (2013). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem*. Bonn/Berlin: BMBF. http://www.sozialerhebung.de/download/20/soz-20_hauptbericht_gesamt.pdf [16.08.2016].
- Neugebauer, M. (2013). Wer entscheidet sich für ein Lehramtsstudium – und warum? Eine empirische Überprüfung der These von der Negativselektion in den Lehrerberuf. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 16, 157–184.
- Retelsdorf, J., & Möller, J. (2012). Grundschule oder Gymnasium? Zur Motivation, ein Lehramt zu studieren. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 26, 5–17.
- Rosa-Luxemburg-Stiftung (2011). *Jahresbericht 2011*. Berlin. https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/stiftung/RLS_JB_2011_Web.pdf [15.08.2016].
- Rothland, M. (2014). Warum entscheiden sich Studierende für den Lehrerberuf? Berufswahlmotive und berufsbezogene Überzeugungen von Lehramtsstudierenden. In E. Terhart, H. Bennewitz & M. Rothland (Hrsg.), *Handbuch der Forschung zum Lehrerberuf* (2., vollst. überarb. u. erw. Aufl., S. 349–385). Münster/New York: Waxmann.
- Schmidt, C., & Schuchart, C. (2002). Soziale Lage und Ausbildungsbedingungen in pädagogischen Studiengängen. In H. Merckens, T. Rauschenbach, & H. Weishaupt (Hrsg.), *Datenreport Erziehungswissenschaft. 2. Ergänzende Analysen* (S. 45–73). Opladen: Leske + Budrich.

- Schuler, H. (2010). Noten als Prädiktoren von Studien- und Berufserfolg. In D.H. Rost (Hrsg.), *Handwörterbuch Pädagogische Psychologie* (4. überarb. u. erw. Aufl., S. 599–606). Weinheim/Basel: Beltz.
- Stamm, M. (2007). Begabtenförderung und soziale Herkunft. Befunde zu den verborgenen Mechanismen ihrer Interaktion. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 27(3), 227–242.
- Stamm, M. (2010). Begabung, Kultur und Schule. Gedanken zu den Grundlagen der Begabtenförderung. *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 33(1), 25–33.
- Statistisches Bundesamt (2007). *Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. Wintersemester 2006/2007*. Wiesbaden.
- Stiftung der Deutschen Wirtschaft (2011). *Studienförderwerk Klaus Murmann: Evaluation des Auswahlverfahrens Herbst 2010*. <http://www.presseportal.de/showbin.htm?id=189557&type=document&action=download&attname=kurzzusammenfassungderevaluation-sdw.pdf> [18.01.2016].
- Su, Z., Hawkins, J.N., Huang, T., & Zhao, Z. (2001). Choices and Commitment: A comparison of teacher candidates profiles and perspectives in China and the United States. *International Review of Education*, 47(6), 611–635.
- Terman, L.M., & Oden, M.H. (1959). *The Gifted Child Group at Midlife. Thirty-five years follow-up of the superior child. Genetic studies of genius. Vol. V*. Palo Alto: Stanford University Press.

Abstract: Funding organisations in Germany, which are focused on advancing highly talented students, fund and support – as per their claim – high performing and committed students to qualify them to become part of the “responsibility elite”, actively forming and developing society. A number of the students who receive funding from the traditional funding institutions are preservice teachers for whom specifically funded programs have been established in recent years allowing them to gain qualifications in addition to the regular education on offer to preservice teachers. Against a backdrop of research on the social background – measured by the socio-economic and educational background – of preservice teachers, we analyse the social background of preservice teachers funded by funding organisations to ascertain whether particular social backgrounds are under- or overrepresented. The analysis is based on a sample of $N = 1649$ from the study “Preservice teachers in funding organisations for advancing highly talented students”. We also investigate whether the teaching profession is viewed as a profession of choice in terms of social advancement for funded preservice teachers. The results show an overrepresentation of students with a high social status receiving funding – irrespective of the subject they study, while students with a low or mid-level social background are underrepresented. For funded preservice teachers – in contrast to non-funded preservice teachers – the teaching profession is not viewed as a profession for social advancement but rather as one that consolidates social status.

Keywords: Teacher Education, Preservice Teachers, Promotion of Gifted/Talented Students, Social Background, Educational Background

Anschrift der Autor_innen

Martin Drahmann, M. Ed., Universität Tübingen,
Institut für Erziehungswissenschaft, Abteilung Schulpädagogik,
Münzgasse 30, 72070 Tübingen, Deutschland
E-Mail: martin.drahmann@uni-tuebingen.de

Prof. Dr. Martin Rothland, Universität Siegen,
Fakultät II, Department Erziehungswissenschaft – Psychologie,
Adolf-Reichwein-Str. 2a, 57068 Siegen, Deutschland
E-Mail: martin.rothland@uni-siegen.de